

AUTOREN

Carla Palm
«Finanz und Wirtschaft»

Andreas Arni
Lombard Odier

Beat Bachmann
BNP Paribas

Grégoire Bordier
Bordier & Cie

Francois R. Farjallah
EFG International

Sacha Fedier
VT Wealth Management

Andreas Feller und Daniel Weber
Rothschild & Co Bank

Verena Gross
Pictet

Béatrice Hirzel
Globalance Bank

Michel Meyer
Private Client Partners/Bonhôte

Jan Amrit Poser
Radicant Bank

Fabio Preite
PensExpert

Thomas Rühl
Schwyzer Kantonalbank

Carina Schaurte
Capgemini Invent

Camille Vial
Mirabaud & Cie

IMPRESSUM

Sonderbund «Private Banking» zur Ausgabe Nr. 23 der «Finanz und Wirtschaft» vom 25. März 2023

HERAUSGEBERIN
Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Werdstrasse 21, 8004 Zürich
Verleger Pietro Supino

REDAKTION
Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 58 00
Fax 044 248 58 55, redaktion@fuw.ch
www.fuw.ch

Chefredaktor Jan Schwalbe
Leitung Beilagen Carla Palm
Art Director Andrea Brändli
Produktion Regina Gloor
Korrektur Malgorzata Gajda, Roman Brunold

VERLAG
Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 58 00
Fax 044 248 58 15, verlag@fuw.ch
Leitung Marc Isler (Leitung Nutzermarkt), Aranzazu Diaz (Leitung Abo-Service)
Goldbach Publishing Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri, Urs Wolperth
Anzeigen Goldbach Publishing AG
Werdstrasse 21, 8021 Zürich
Tel. 044 248 40 11, anzeigen@fuw.ch
Abonnemente Telefon 044 404 65 55
abo@fuw.ch, www.fuw.ch/abo

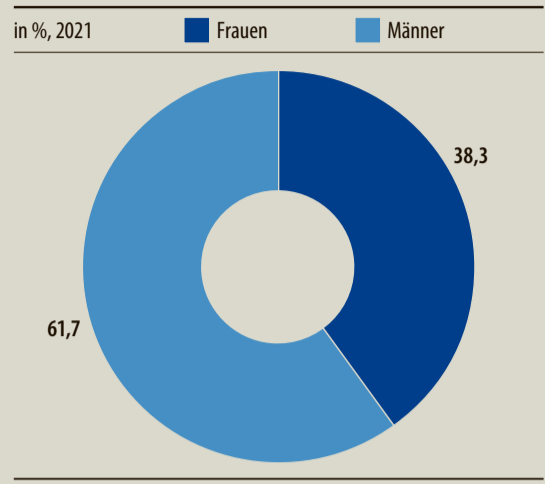
TECHNISCHE HERSTELLUNG
DZZ Druckzentrum Zürich AG
Werdstrasse 21, 8021 Zürich

Ein Angebot von Tamedia

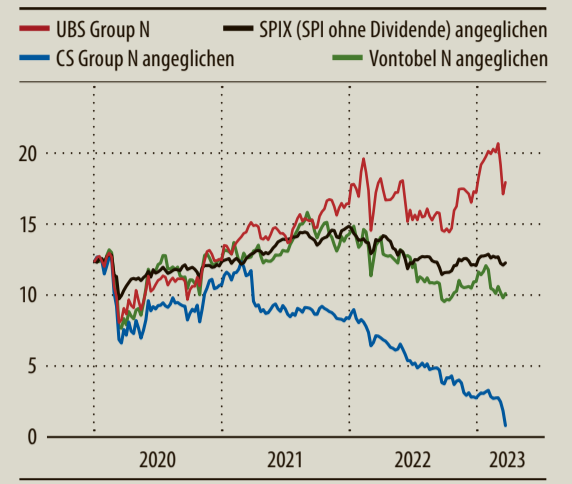
Der Sektor schrumpft weiter

Die Zahl der Banken in der Schweiz hat 2021 insgesamt um vier abgenommen, von 243 auf 239, wie die jährlich erhobene Bankenstatistik der Schweizerischen Nationalbank zeigt. Damit setzt sich der rückläufige Trend aus den Jahren zuvor weiter fort. Der Personalbestand ist etwas männerlastiger geworden (gemessen an Vollzeitstellen). Mit Blick auf die Bilanzsumme entfällt auf die Grossbanken ein im Vergleich zum Vorjahr weniger grösseres Stück des Kuchens (nur noch 45,9%, nach zuvor 47,7%). Leicht gewinnen konnten dagegen die Kantonalbanken und die Raiffeisenbanken sowie die Privatbanken. 2021 war anfänglich noch geprägt von den Einschränkungen durch die Coronapandemie. Eine nicht gerade einfache Zeit für die gesamte Finanzbranche. **PA**

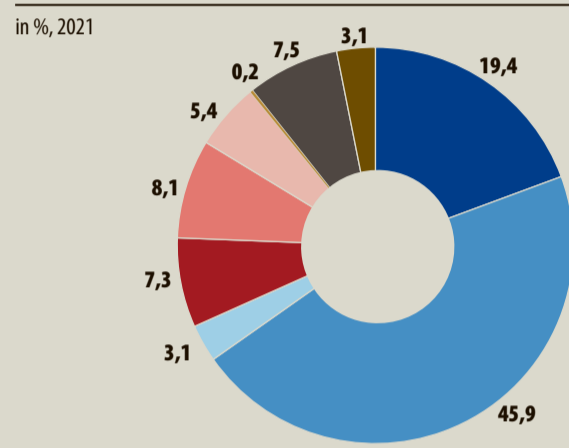
Personalbestand nach Geschlecht (gemessen in Vollzeitstellen)



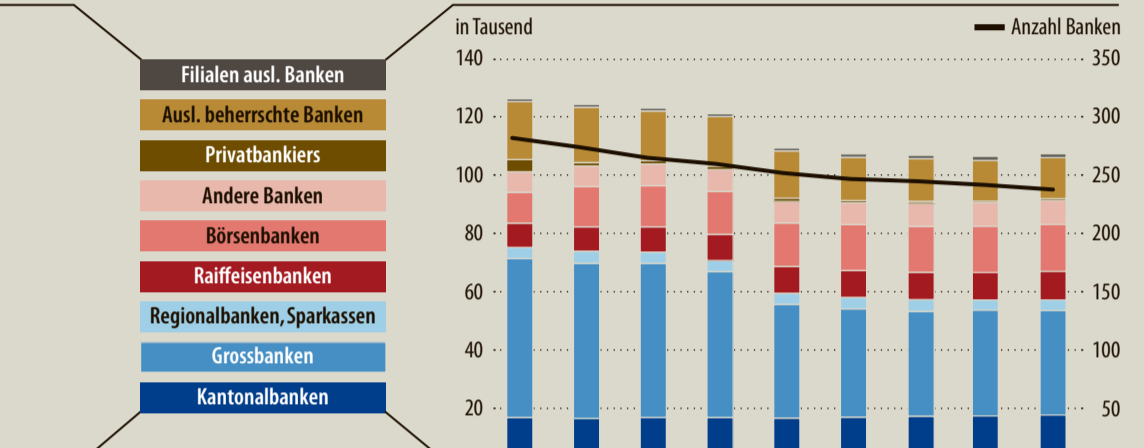
Aktien im Vergleich



Bilanzsumme nach Bankengruppen



Personalbestand und Anzahl Banken (rechte Skala)



Bankbranche sorgt für Turbulenzen

VERMÖGEN In den USA sind einzelne Institute in existenzielle Probleme geraten, Credit Suisse wird notfallmässig von UBS übernommen. Beide Fälle zeigen: Das Vertrauen ist der zentrale Wert jeder Bank.

THOMAS RÜHL

Der Untergang der Silicon Valley Bank (SVB) und die Turbulenzen weiterer mittelgrosser US-Institute haben die Märkte aufgerüttelt. US-Bankkunden sorgen sich um die Sicherheit ihrer Einlagen und sind zu grösseren Banken geflüchtet. Riskantes Bilanzmanagement und Regulierungslücken haben das Vertrauen untergraben. Die US-Regierung, das Fed und US-Grossbanken bieten Unterstützung. Der Weg zu mehr Vertrauen führt über verstärkte Regulierung und Überwachung sowie die Unternehmenskultur und starke Compliance.

Die Situation von Credit Suisse war anders als diejenige der US-Banken: Ihr Ruf war aufgrund von Fehlern aus der Vergangenheit stark angeschlagen, und die Bank litt in den letzten Monaten unter massiven Geldabflüssen. Die (sozialen) Medien und schliesslich die Äusserung eines Schlüsselsachverständigen haben die Situation zusätzlich verschärft. Die Schwierigkeit eines selbständigen Turnarounds und der Druck der Schweizer und der internationalen Behörden zwang sie schliesslich, die Übernahme durch UBS zu akzeptieren.

MISSTRAUEN WAR GROSS

Trotz der Geldabflüsse und des starken Kurverlusts von über 24% am Mittwoch, 15. März, hat die Bank gemäss Finma die Liquiditäts- und Kapitalanforderungen erfüllt. Zusätzliche Liquiditätsgarantien der SNB hätten in der Theorie auch weitere Geldabflüsse auffangen können. Doch das Misstrauen der Kunden sowie der Gegenparteien im Interbankenhandel war in der Praxis so gross, dass eine Weiterführung des Geschäfts als unabhängige Bank kaum mehr möglich war.

Die Marktteilnehmer reduzierten beispielsweise die Geschäftstätigkeit mit CS und versuchten bestehende Gegenparteierrisiken via Kreditausfallsversicherungen abzusichern. Der Preis für solche Credit Default Swaps oder CDS der Bank ist des-

halb stark gestiegen und lag Ende Woche um ein Vielfaches höher als bei vergleichbaren Instituten (vgl. Grafik).

Der Entscheid der Finma, einzelne Anleihen (sogenannte Additional Tier 1 Bonds oder AT1-Anleihen) von Credit Suisse im Rahmen der Übernahme abzuschreiben, hat an den Märkten für Verunsicherung gesorgt. Diese Papiere wirken

«Sollten grössere Kreditpositionen instabil werden, kann sich die Situation rasch verschlimmern.»

verlustabsorbierend und dienen zur Stärkung des Kernkapitals (Tier-1-Kapital). Entsprechend haben die Bewertungen dieser Anleihen und die Aktienkurse nach dem Entscheid auch bei Banken gelitten, die bisher nicht von den derzeitigen Turbulenzen erfasst wurden.

Zur Erfüllung der Kapitalvorschriften sind diese Instrumente für Banken wichtig. Dass der Regulator diese Anleihen in einer existenzbedrohenden Lage mit einem Handstreich annullieren kann, ist nicht auf allen Finanzplätzen Usus und mag irritieren. Jedoch war dieser Vorgang bei den betreffenden Instrumenten explizit vorgesehen und entspricht der Rolle, die den AT1-Anleihen zugeordnet ist.

NICHT SYSTEMISCHER NATUR

Im Zuge der Turbulenzen einzelner Banken wurde der gesamte Sektor an der Börse abgestraft. Die Angst vor einer Ansteckung gesunder Banken ist seit der Finanzkrise von 2008 gross. Die derzeitigen Turbulenzen in der Bankbranche sind jedoch nicht systemischer Natur: Credit Suisse litt hauptsächlich unter individuellen, hausgemachten Problemen. Die Probleme einzelner US-Banken stammen aus

mangelhaftem Bilanzmanagement und hätten mit geeigneten Massnahmen verhindert werden können. Die Banken sind weltweit stärker kapitalisiert und weniger eng vernetzt. Die Behörden nehmen ihre Überwachungsfunktion sehr ernst und schreiben im Bedarfsfall ein, um die Systemstabilität zu sichern.

Ausserdem zeigen die systemisch wichtigsten Bankaktiven (zum Beispiel Staatsobligationen, Immobilienmarkt) keine unerwarteten Turbulenzen. Dennoch müssen Regulatoren der Liquidität der Banken besondere Beachtung schenken. Sollten grössere Kreditpositionen instabil werden, kann sich die Situation rasch verschlimmern.

LANGFRISTZINSEN TIEFER

Aufgrund der hohen Inflation haben die Zentralbanken beidseits des Atlantiks ihre Leitzinsen angehoben. Da die Probleme einzelner US-Banken stark mit dem Zinsanstieg zusammenhängen, haben die Währungshüter einen vermeintlichen Zielkonflikt zwischen der Sicherstellung der Systemstabilität und der Inflationsbekämpfung. Zahlreiche Beobachter rechnen daher mit einer gedrosselten Zinsdynamik. Die Futures-Kontrakte implizieren per Ende Jahr einen US-Leitzins von 4,1%, während der Wert vor dem SVB-

Untergang noch bei 5,3% lag. Und auch für die Schweizer Zinsen impliziert der Markt nun geringere SNB-Zinsschritte. Im Zuge dieser Erwartungen sind die Schweizer Langfristzinsen stark gesunken.

Die EZB, das Fed und die SNB liessen sich vom Geschehen nicht beeindruckt und erhöhten die Leitzinsen im März um die erwarteten 50, 25 beziehungsweise 50 Basispunkte. Die Zentralbanker unterstrichen unisono, dass das Bankensystem funktioniere und resilient sei. Die Schwyzer Kantonalbank rechnet weiterhin damit, dass die Zentralbanken den Hauptfokus auf der Inflationsbekämpfung behalten und die Zinsen weiter erhöhen. Die Probleme von Credit Suisse waren nicht vom Zinsniveau abhängig, während die Inflation weiterhin deutlich über dem Zielwert liegt.

SOFT LANDING DER INFLATION

In ihrer Rolle als Kapitalversorger sind die Banken für die Volkswirtschaft zentral. Insbesondere in den USA könnte eine Verlangsamung der Kreditvergabe die Konjunktur bremsen. Restrukturierungsmaßnahmen, der Verlust von Arbeitsplätzen und Unsicherheit dürften den Konsum und die Investitionen in der Schweiz und den USA reduzieren. Gleichwohl dürfte den Zentralbanken ein Soft Landing der Inflation ohne allzu grosse konjunkturelle Verwerfungen gelingen.

Anlegern zeigt die ablaufende Woche die Bedeutung von gutem Risikomanagement auf. Nach Jahren tiefer oder negativer Zinsen richtet der Kurswechsel nun punktuell Schäden an. Ausserdem zeigt sich, dass Liquiditäts- und Kapitalvorschriften sowie ihre Überwachung durch die Behörden wichtig sind. Wichtiger ist jedoch das Vertrauen der Kunden in die jeweilige Bank. Wenn es nachhaltiger Schaden nimmt und die Geldabflüsse weitergehen, gibt es kaum Möglichkeiten, zur Stabilität zurückzufinden.

Thomas Rühl, Chief Investment Officer, Schwyzer Kantonalbank

CDS zeigen Stress im System an

